

Kantonsrat

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 24. März 2026
Kantonsratspräsidentin Widmer Reichlin Gisela

A 493 Anfrage Koller-Felder Nadine und Mit. über die berufliche Weiterentwicklung und den Wiedereinstieg für Teilzeitbeschäftigte – wie stärkt der Kanton Luzern insbesondere Frauen und wie nutzt er das Potenzial im Kampf gegen den Fachkräftemangel? / Bildungs- und Kulturdepartement i. V. mit Gesundheits- und Sozialdepartement

Nadine Koller-Felder ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Nadine Koller-Felder: Die Auswertung des Bundesamtes für Statistik zeigt: Die Zahl der Unterbeschäftigten, also jene Personen, die gern mehr arbeiten möchten, aber keine Arbeit finden, ist in der Altersgruppe der Frauen zwischen 40 und 55 Jahren am höchsten. Das ist meistens die Zeit, wenn die Kinder schon grösser sind und man wieder ins Arbeitsleben einsteigen oder das Pensum erhöhen möchte. In der Realität stösst man dabei auf Grenzen. Sei es, weil die Rahmenbedingungen nicht gegeben sind oder weil es schwierig ist, überhaupt eine Stelle zu finden. Der Regierungsrat beschreibt in seiner Antwort, dass der Kanton Luzern bereits verschiedene Massnahmen umsetzt oder plant, die indirekt auf eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen abzielen. Sei es die kantonale Laufbahnberatung, das nationale Programm Viamia, Informationsangebote zu Vorsorgefragen oder mit der Schaffung des Kinderbetreuungsgesetzes sowie mit dem Planungsbericht Gleichstellung. Der Kanton unternimmt bereits viel in dieser Thematik. Das ist auch wichtig, damit eine finanzielle Eigenständigkeit und eine Altersvorsorge aufgebaut werden können, sind doch die Frauen überdurchschnittlich oft wegen tiefer Pensen und Erwerbsunterbrüchen von Altersarmut betroffen. Gleichzeitig erklärt der Regierungsrat in seiner Antwort aber selbst, dass ein Potenzial bei Wiedereinsteigerinnen vorhanden ist, das man bis heute nicht systematisch nutzen kann. Besonders erwähnt werden Frauen mit einem tieferen Ausbildungsniveau oder aus Drittstaaten, wo sie seltener erwerbstätig sind, obwohl viele von ihnen gerne arbeiten bzw. mehr arbeiten würden. Auch dem Planungsbericht Gleichstellung für die Jahre 2026 bis 2030, der jetzt in der Vernehmlassung war, kann leider entnommen werden, dass sich die Erwerbsquote der Frauen seit 2013 kaum verändert hat. Deshalb bin ich der Meinung, dass noch Diskussionsbedarf besteht. Wo können die bestehenden Angebote gezielter auf die Frauen ausgerichtet werden, bei denen das grösste ungenutzte Potenzial liegt und auf die unsere Wirtschaft konkret angewiesen ist? Wenn wir dieses Potenzial besser nutzen können, profitieren alle davon. Die Frauen gewinnen an finanzieller Eigenständigkeit und stärken die Altersvorsorge und die Unternehmen gewinnen Mitarbeitende.

Eva Lichtsteiner: Vor rund zwei Monaten fanden in der Zentralschweiz die sogenannten

«Zentralschweizer Laufbahnwochen» statt. Das ist eine von verschiedenen Möglichkeiten, wie man sich im Kanton Luzern zum Thema beruflicher Wiedereinstieg beraten lassen kann. Die Regierung zeigt in ihrer Antwort auf, dass es im Kanton viele solcher Möglichkeiten gibt. Im Vorstoss geht es um die Teilzeitbeschäftigung und den beruflichen Wiedereinstieg, insbesondere die Frauen stehen im Fokus. Die Zahlen sprechen eine eigene Sprache: «2023 arbeiteten 53% der erwerbstätigen Frauen in einem Teilzeitpensum, während dieser Anteil bei den Männern lediglich 13% betrug.» Es gibt folglich einen grossen Unterschied zwischen den Geschlechtern, der sich bis ins Rentenalter auswirkt. Die durchschnittliche Altersrente von Frauen ist deutlich geringer als die von Männern. Der Kanton Luzern hat bereits verschiedene Massnahmen ergriffen, um dieser Problematik entgegenzuwirken, beispielsweise mit dem Planungsbericht zur Förderung der Gleichstellung aller Geschlechter und Lebensformen. Auch das kantonale Kita-Gesetz, das seit einigen Wochen in Kraft ist, ist eine konkrete, wichtige Massnahme, um die richtigen Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen. Einiges ist bereits geschehen, das begrüssen wir Grünen sehr. Am Ziel sind wir aber noch lange nicht, wie die zitierten Zahlen auch verdeutlicht haben. Verbesserungspotenzial sehen wir besonders darin, dass die Angebote wie etwa die Laufbahnberatung bei denen ankommen, die sie auch tatsächlich brauchen. Frauen mit tiefem Ausbildungsniveau oder aus Drittstaaten sind laut Regierung besonders stark betroffen. Gerade sie müssen direkt angesprochen werden, zum Beispiel mit Kommunikationskanälen, die explizit auf sie zugeschnitten sind. Die Frauenerwerbstätigkeit und die Erwerbstätigkeit generell sind ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Deshalb müsste man in diesem Zusammenhang noch länger über andere Themen sprechen können, wie etwa Wirtschaft, attraktive Rahmenbedingungen, die ein gleichberechtigtes Arbeiten ermöglichen. Aber auch über die Schliessung des Berufsbildungszentrums BIZ in Sursee vor einigen Jahren aufgrund der damaligen Sparmassnahmen, die sich nicht nur auf die Region Sursee, sondern auch auf das Luzerner Hinterland auswirken. Dafür reicht die Zeit nicht, aber es verdeutlicht, dass das Thema der Erwerbstätigkeit von Frauen uns insgesamt in vielen Bereichen mitgedacht werden muss, wenn man es ernsthaft angehen will.

Karin Andrea Stadelmann: Die Anfrage greift ein wichtiges Thema auf, nämlich die Teilzeitarbeit und das ungenutzte Potenzial von Frauen, die wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen möchten. Die Zahlen zeigen erneut deutlich, aber nichts, was uns erstaunen müsste und was schon länger bekannt ist, nämlich dass Teilzeitarbeit weiblich ist und bei den Männern einen deutlich geringeren Anteil ausmacht. Das hat sicher mit Rollenbildern zu tun, aber auch mit Betreuungspflichten. Offensichtlich gilt es zudem immer noch, gewisse Arbeitsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Positiv ist hervorzuheben, dass der Kanton bereits einige Instrumente kennt und anwendet, etwa die Laufbahnberatung oder das Beratungsangebot Viamia bis hin zur Verbesserung der Kinderbetreuung. Die Mitte anerkennt dieses Engagement. Gleichzeitig zeigen uns die Antworten noch etwas anderes auf, nämlich dass die Massnahmen teilweise nur indirekt wirken. Gerade beim Wiedereinstieg von Frauen liegt noch grosses Potenzial, das es in Zukunft besser auszuschöpfen gilt, auch für unsere Wirtschaft. Deshalb sollten die angedachten Massnahmen noch etwas mehr greifen, wenn es um den Wiedereinstieg geht, denn dort liegt ein wichtiges wirtschaftliches Potenzial. Es braucht nicht mehr Bürokratie, sondern eine Kooperation und einen guten Dialog mit den Arbeitgebenden und die Bereitschaft der Privatwirtschaft, das Potenzial von Wiedereinsteigerinnen längerfristig zu erkennen. Die Vereinbarkeit verbessern, eine qualitätsgerechtere Rückkehr ermöglichen und auch darüber nachdenken, dass Teilzeitarbeit auch in Führungspositionen aufgewertet werden sollte, ich glaube, dass darin der Gewinn liegt. Diese persönliche Bemerkung erlaube ich mir. Wir brauchen diese Ressourcen und es ist

gut, wenn der Kanton und unser Parlament an diesem Thema dranbleiben.

Maria Pilotto: Frauen und Mütter werden immer wieder neu als Fachkräfte für die Wirtschaft entdeckt. Die Stichworte der Diskussionen sind meistens Teilzeitarbeit, Wiedereinstieg, Kinderbetreuung, Mobilisierung des inländischen Fachkräftepotenzials, aber auch Vorsorgelücke oder zu geringe Absicherung bei Scheidung. Ebenso gibt es seit mehreren Jahrzehnten zahlreiche Massnahmen, die dafür gedacht sind, Frauen und vor allem Müttern den Zugang zur Erwerbsarbeit zu erleichtern oder den Wiedereinstieg zu ermöglichen. Die Antwort des Regierungsrates zeigt entsprechende Beispiele auf. Wir sehen in der Antwort der Regierung jedoch auch, dass sie das Thema Teilzeitarbeit und Wiedereinstieg eher passiv bearbeitet. Es gibt keine konkrete Zielsetzung, zum Beispiel, dass man sich auf Teilzeitarbeit oder Vorsorgethemen im Zusammenhang mit Teilzeitarbeit fokussieren oder gezielt Teilzeitpensen erhöhen möchte. Die SP-Fraktion erwartet deshalb von der Regierung, dass sie sich insbesondere im Planungsbericht Gleichstellung der Geschlechter 2026 bis 2030 klarer positioniert. Wenn man schon das wirtschaftliche Handlungsfeld «wirtschaftliche Autonomie» fördern will, gehören auch klare und konkrete Zielsetzungen dazu, wie beispielsweise die Förderung von Teilzeitarbeit und ein gelingender Wiedereinstieg. Konkrete Zielsetzungen helfen auch, die Massnahmen wirkungsvoll auszugestalten und zu messen, ob die Ziele erreicht wurden. Teilzeitarbeit zu fördern, bedeutet auch eine intensivere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, Personal- und Branchenverbänden oder auch den Sozialversicherungseinrichtungen wie etwa den Pensionskassen. Nur so kommen die zur Verfügung gestellten Informationen auch zu den Zielgruppen. Da wir Teilzeitarbeit nicht verordnen können und dies auch nicht wollen, müssen wir mit dem Austausch von Informationen und guten Beispielen vorangehen, um so für die Zukunft zu lernen. Ich erwarte von unserem Rat, dass wir diesen aktiven Weg beispielsweise mittels Planungsberichten weiterhin unterstützen und gehen.

Helen Affentranger-Aregger: Die Antworten zu dieser Anfrage haben bei mir einiges ausgelöst, deshalb möchte ich einige Gedanken mit Ihnen teilen. Es ist nicht in Ordnung, wenn die durchschnittliche Altersrente der Frauen bei rund 1500 Franken liegt und bei den Männern bei rund 2100 Franken. Es muss uns doch als Gesellschaft zu denken geben, dass 17 Prozent der Frauen Ergänzungsleistungen beziehen gegenüber 9 Prozent der Männer. Wahrscheinlich geht niemand davon aus, dass diese Frauen in ihrem Leben weniger geleistet haben für die Gesellschaft insgesamt. Es sind nicht nur die Frauen allein, die für die Veränderung dieser Situation verantwortlich sind. Das geht mir durch den Kopf. Es ist auch bezeichnend, dass bisher nur Frauen gesprochen haben. Wo liegt die Verantwortung der Männer? Das ist kein Vorwurf oder eine Anprangerung, sondern wir sind als Gesellschaft insgesamt verantwortlich, dass sich diese Situation verändert. Wie und durch was wird den Männern bewusst, wie wichtig die Erwerbstätigkeit der Frauen ist? Wie gelingt es, dass die Männer zu Verbündeten werden? Wie und durch was wird das den Männern bewusst gemacht und wo werden sie unterstützt, dass ihnen ihre Mitverantwortung wichtig ist? Wie werden sie sensibilisiert? Wo, wie und durch wen werden sie ermutigt und unterstützt, mehr Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch für sich einzufordern? Das gibt nämlich den Frauen den nötigen Freiraum.

Martin Wicki: Genau das war mein Gedanke, dass sich auch ein Mann zu dieser Thematik äussert. Es gibt ja durchaus auch Männer, die Teilzeit arbeiten. Mir fällt auf, dass sehr viel für die Wiedereingliederung unternommen wird. Es werden viele Programme aufgestellt und die verschiedensten Massnahmen ergriffen. Weshalb werden diese Möglichkeiten nicht genutzt? Hat man sich schon einmal die Frage gestellt, dass man das gar nicht will? Ich bin der Auffassung, dass diejenigen, die sich mehr am Arbeitsmarkt beteiligen oder Teilzeit arbeiten

wollen, das auch können. Ich habe noch niemanden gehört der gesagt hat, dass das nicht möglich ist. Wenn man sich darum bemüht, funktioniert es auch. Ich glaube, dass tatsächlich noch viele Baustellen offen sind, sei es bei den Pensionskassen oder der Rente. Diese Probleme sind zu lösen, aber nicht mit dem Aufzwingen eines Modells. Vielleicht gibt es auch Frauen, die gar nicht mehr arbeiten und ihre Kinder betreuen wollen. Lassen wir die Familien also selbst entscheiden, wie sie ihr Leben gestalten wollen. Selbstverständlich braucht es Rahmenbedingungen, aber ich stelle auch fest, dass die Wirtschaft Teilzeitmitarbeitende mittels Programmen fördert, wenn sie das will. Das funktioniert. Dazu braucht es den Staat nicht. Lassen Sie die Familien doch bitte selbst entscheiden, wie sie arbeiten und ihr Leben gestalten wollen.

Marc Horat: Martin Wicki, ich gehöre zu den Männern, die in einer Leitungsposition Teilzeit arbeiten. Es ist nicht der einfachere Weg dieser beiden Szenarien. Wenn man als Mann Teilzeit arbeiten will, wird man mit vielen Hürden konfrontiert. Zum Beispiel mit einem Arbeitgeber, der findet, dass eine Leitungsposition mit einem Pensum von weniger als 100 Prozent nicht möglich ist. Das ist die Realität. Auch die Frage der Vorsorge ist nicht so einfach zu lösen. Wenn man es sich einfach machen will, bleibt man beim klassischen Familienmodell. Das ist nicht zielführend und fördert die Gleichberechtigung nicht.

Gian Waldvogel: Auch ich arbeite Teilzeit. Mein Partnerin arbeitet in einer Branche, in der man nicht so viel verdient. Es ist zum Teil sehr herausfordernd, dass auch Frauen am Erwerbsleben teilnehmen können, gerade wegen der Finanzierung. Die entsprechende Infrastruktur ist immer noch sehr teuer, beispielsweise die Kitas und die Rahmenbedingungen sind unattraktiv. Wir haben zwar schon erste Bausteine gelegt, aber wir müssen weiterhin an Anreizen und Vereinfachungen arbeiten, damit auch Frauen ohne grosse finanzielle Einbussen am Erwerbsleben teilnehmen können. Als Gesellschaft hinken wir hier noch hinterher.

Maria Pilotto: Leider hat die Zeit während der Voten der Männer nicht ausgereicht, um diese Zahl herauszusuchen, aber es gibt Sie, Martin Wicki. Es sind Tausende von Frauen, die arbeiten möchten, aber keine Stelle finden, die ihrer Qualifikation entspricht. Auch die fehlende Kinderbetreuung ist ein Problem.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann.

Armin Hartmann: Ich kann es kurz machen, denn wir haben keine Differenzen. Das Thema ist wichtig und auch das Potenzial ist wichtig. Wir haben zwar Massnahmen und Instrumente die greifen, aber wir sind noch nicht am Ziel. Wir haben vieles getan, mit dem neuen Kita-Gesetz konnten wir sicher einen grossen Schritt zur Vereinbarkeit machen. Für den Wiedereinstieg haben wir unsere Instrumente, aber ich bin gespannt auf Ihre Vorschläge für die Zukunft. So viele neue Vorschläge habe ich heute nicht gehört. Ich hoffe, diese Vorschläge gehen in den Vernehmlassungen ein. Die Rolle der Wirtschaft ist doch etwas zu kurz gekommen. Die Wirtschaft braucht diese Arbeitskräfte und das Fachkräftepotenzial. Deshalb muss sie sich auch anstrengen, damit sie diese motivieren kann und muss geeignete Instrumente und Rahmenbedingungen schaffen. Diesbezüglich ist die Wirtschaft unterwegs, aber das braucht seine Zeit, Marc Horat. Wenn es Unternehmungen gibt, die keine Führungsfunktionen in Teilzeit oder Jobsharing anbieten, scheint der Leidensdruck noch zu wenig gross zu sein. Wir als Kanton Luzern wollen uns bewegen. Wir und viele andere Arbeitgebende sind auf dem Weg. Deshalb glaube ich, dass es zu Verbesserungen kommen wird und wir dieses Potenzial noch besser erschliessen. Wir werden mit der Neuauflage des Planungsberichts neue Massnahmen vorschlagen, aber den ganz grossen Schritt als Kanton werden wir nicht gehen können, weil die prioritäre Verantwortung bei der Wirtschaft liegt.